

... als flögen wir dahin

Von Markus Heller

Wer hat nicht, als der Sommer noch groß war, diesen Gesang gehört! Es war heiß, das Fenster stand offen, und der Hinterhof war erfüllt von diesem Schreien.

Das Haus gegenüber ist ein Neubau der siebziger Jahre aus Glas, viel Glas und Beton, und zwischen den Häusern kreisten Vögel. Selten nur wurden abends die Vorhänge da drüben zugezogen. Ein Fernglas stand auf dem Fensterbrett, der Vormieter hat es vergessen. Im Appartement ganz oben links hatte jemand eine aufblasbare Banane aus Kunststoff ins Fenster gehängt.

Zuerst dachte ich, was da zwischen den Häusern fliegt und schreit, das müßten wohl Schwalben sein. Aber hat man Schwalben schon so singen gehört?

Es sind Mauersegler.

Im Buch "Die Brutvögel Mitteleuropas" wird versucht, ihren Gesang mit "srih, srih" zu beschreiben, im "Fotoatlas der Vögel" mit "srieh, srieh". Beides trifft nicht.

Der Gesang des Mauerseglers erinnert an das Geräusch, das wir als Kinder gehört haben, wenn wir am Bahndamm spielten. Wir legten ein Ohr auf die Schienen, und der Stahl kündigte zuckend den kommenden Schnellzug an.

Die Mauersegler flogen, und einmal saß eine Frau im Badeanzug auf dem Balkon gegenüber und las. Später ging sie hinein in die Wohnung, und ein Mann in Boxershorts gesellte sich zu ihr. Es wurde Nacht. Dann wurde das Licht gelöscht.

Die Mauersegler flogen auf das geöffnete Fenster zu, während ihr Schrei immer lauter wurde. Nur wenige Zentimeter vor der Hauswand drehten sie bei, schossen himmelwärts, wohl in einem Winkel von neunzig Grad. Ich sah ihnen hinterher.

Sie ruhen nicht. Nicht auf Leitungsdrähten, nicht auf Zweigen, nicht im Schilf. Selbst für ihre Nester schnappen sie nur Halme und Gräser, die der Wind durch die Luft treibt.

Und sie sind überall. Umkreisen Dresdens Kirchtürme, den Hamburger Großneumarkt an einem milden Abend Mitte Juli, auch in der Luft von Assisi sind sie zu beobachten. Innen, in des Franziskus schönem Haus, auf Giotto's wundervollen Fresken, predigt der Heilige den Vögeln, und draußen, vor der Kirche, erklingt dieses wunderbare Geschrei.

Sie nähren sich von fliegenden Insekten. Von Spinnen, die an ihren Fäden im Wind treiben. Selbst schlafen tun sie im Flug, sogar miteinander. "Dazu lassen sie sich mit aufsteigenden Warmluftströmen hochtragen und bleiben so lange wie möglich dort", weiß "Steinbachs Großer Naturführer".

Bei einem Spaziergang lief ich am Haus gegenüber vorbei. Hielt an und studierte die Namensschilder. Ulla P., Marion F., Petra H. und so weiter. Oben drüber stand in großen Lettern: "Schwesternwohnheim. Oberschwester bitte klingeln".

Sie schreien! Und in diesen Lauten schwingt eine Lust mit, ein Verlangen, die Wonne, in der Luft zu leben, die Bahn zu ändern, die Wege, jederzeit.

Doch jetzt, es geht auf den Herbst zu, haben die meisten von ihnen uns schon verlassen. Einzelne bleiben vielleicht noch bis zum Oktober, die anderen sind schon unterwegs nach Afrika.

Und wir, ach ja, wir unglücklichen Menschen werden warten in den dunklen, kurzen Tagen des Winters. Werden, wenn die Tage trist sind und ohne Farbe, ohne Melodie, uns sehnen nach diesem Hymnus.

Schon im Juli, meldete dpa, waren einige von ihnen auf dem Weg gen Süden. "Ursachen", hieß es, "könnten unter anderem fehlende Partner sowie ausbleibende Bruterfolge sein."

Aber im nächsten Mai, wenn das Leben wieder beginnt, werden sie wieder bei uns sein. Den ganzen Sommer über. Die ganze Liebe über. Und wir werden die Mauersegler beneiden.

Quelle: ZEIT online

http://www.zeit.de/1995/36/_als_floegen_wir_dahin